

Der Wunsch nach Freiheit

Sie haben ihn mürbe gemacht. Zwanzig Jahre lang hat der brasilianische Franziskanerpater Leonardo Boff für die Theologie der Befreiung und für eine Reform der katholischen Kirche gestritten. Er hat es

engagiert getan, seine Kritik in vielgelesenen Büchern ungeschminkt vorgetragen. Immer war er konstruktiv, ging es ihm doch um die Glaubwürdigkeit einer Kirche, die - und daran läßt er nach wie vor

nicht rütteln - vorrangig unter den armen und benachteiligten Bevölkerungsschichten verankert sein müsse. Zwanzig Jahre lang ist er wegen seiner Positionen von den Glaubenshütern in Rom und in Brasilien selbst kontrolliert, schikaniert, ermahnt, verwahrt und gemäßregelt worden. Sein Buch "Kirche - Charisma und Macht" hatte ihm ein einjähriges sogenanntes "Bußschweigen" eingebracht. In dem Buch stellt Boff mit guten theologischen Gründen die hierarchische Struktur der katholischen Kirche in Frage. Er traf damit den empfindlichsten Nerv der Kirchenoberen. Rüttelte er doch mit seiner Kritik am unverhohlenen Machtstreben der Lehramtsverwalter. Zuletzt mußte Boff auf Druck des Vatikans sein Amt als Chefredakteur der theologischen Zeitschrift *Vozes* niederlegen.

Jetzt hat sich Boff entschlossen, sein Priesteramt aufzugeben und den Franziskanerorden zu verlassen. Auf einer Pressekonferenz erklärte er: "Ich habe den Glauben und die Hoffnung nicht verloren, und ich habe auch die Kirche nicht verlassen. Ich habe lediglich einen Posten in der Kirche aufgegeben, um auf einem anderen Posten in Freiheit arbeiten zu können." Wer könnte diesen Wunsch und diese Entscheidung nicht verstehen?

Viele seiner Freunde aber schmerzt Boffs Schritt. Denn nun haben seine innerkirchlichen Gegner erreicht, was sie wollten: Ein unbequemer Theologe und Priester hat in ihren Augen das Handtuch geworfen. Für viele Menschen in- und außerhalb der katholischen Kirche ist Boff zu einer Hoffnungs- und Identifikationsfigur geworden, auch wenn sich manche und mancher an seiner gelegentlichen Befreiungsromantik und undifferenzierten Sozialismuschwärmerie gestört haben mag.

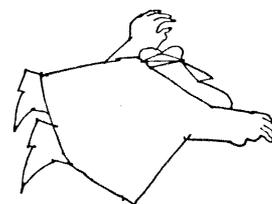
Leonardo Boff will also weiter für die Armen und die Theologie der Befreiung kämpfen. Wer weiß, vielleicht kann er jetzt erst recht der lateinamerikanischen Basiskirche und ihrer Theologie der Befreiung entscheidende Impulse geben. Zusammen mit seinem Bruder Waldemar und der Krankenschwester Dulce Bastos will sich Boff jetzt verstärkt um die Straßenkinder Rio de Janeiros kümmern. In der Stadt Petropolis hat Boff bereits vor zwei Jahren in fünf Elendsvierteln mit dem Aufbau eines Betreuungsprojekts für rund 750 Straßenkinder begonnen.

Boffs Entscheidung, das Priesteramt und den Franziskanerorden zu verlassen, ist eine gehörige Ohrfeige für den Orden und für die römische Kirchenleitung. Der Franziskanerorden hat sich nicht vor ihn gestellt, er stand selbst zu sehr unter römischem Druck. Boff bitter: "In den letzten Monaten unterzogen die Franziskaner alle meine Veröffentlichungen einer rigiden Vorzensur, nicht nur, wie früher, die Bücher. Daneben wurde ich gebeten, auch nicht mehr im priesterlichem Amt aktiv zu sein. Damit wurde mir das geschriebene und gesprochene Wort geraubt."

Sein neuestes Buch, das sich kritisch mit der 500jährigen Geschichte der Kolonisierung und Evangelisierung Lateinamerikas auseinandersetzt, ist bereits in

einem weltlichen Verlag erschienen, der nicht auf das bischöfliche "Imprimatur", die Einverständniserklärung also, angewiesen ist. Um dieses Imprimatur hatte es im Vorfeld der Veröffentlichung einiges Gerangel gegeben. Erteilt hat die Druckgenehmigung schließlich der Kardinal von Sao Paulo, Paulo Evaristo Arns. Boffs Buch ist bereits eine Woche nach Erscheinen 5000mal verkauft worden. In Deutsch liegt es noch nicht vor.

Verbale Ohrfeigen verteilt Boff in seinem an alle Weg- und Hoffungsgefährten gerichteten Brief auch an die römischen Gegenspieler. Die römische Lehrautorität sei grausam und unbarmherzig. Ähnlich hat sich ja auch der renommierte deutsche Moraltheologe Bernhard Häring in einem Buch geäußert, in dem er seine Erfahrungen mit Rom schildert. Häring spricht von psychopathologischen Erscheinungen im Kurienapparat. Auch ihm hat man die Verbreitung von Irrlehren vorgeworfen und dem krebbskranken selbst am Krankenbett unbarmherzig zugesetzt.



Hans Küng, dem Rom vor zwölf Jahren die Lehrbefugnis entzogen hat, der aber weiterhin Priester ist, kommentierte den Schritt Boffs mit der ihm eigenen Schärfe: "Rom verbrenne Kritiker zwar heute nicht mehr physisch auf dem Scheiterhaufen, wohl aber psychisch durch langjährige Verfahren unter ständigem autoritären Druck." Sehr wahr!

"Es gibt Augenblicke im Leben, in denen eine Person sich ändern muß, wenn sie die Treue zu sich selbst bewahren will." Dieser Satz steht am Anfang des Briefes von Leonardo Boff an seine Freunde. Er muß jede Kritik an der Entscheidung dieses Mannes verstummen lassen. Für seine Gewissensentscheidung, die Boff sich gewiß nicht leicht gemacht hat, kann es nur eines geben: den uneingeschränkten Respekt - so traurig und beschämend die Hintergründe dieses Schrittes für die katholische Kirche auch sind.

Hartmut Meesman
In: *Publik-Forum* Nr. 13, 17. Juli 1992.

Boff: "Mir wurde das geschriebene und gesprochene Wort geraubt."